

Jugendarmut ist keine Randerscheinung

Soziales DGB warnt – Jobcenter Rhein-Lahn sieht Betroffene mit Juwel gut betreut

■ Rhein-Lahn. Jugendliche im Rhein-Lahn-Kreis, die ihr Leben von Hartz IV bestreiten, sollen raus aus beruflichen Warteschleifen und Ein-Euro-Jobs. Das fordert Gabi Weber, Regionsvorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) Koblenz. Um die Jugendarmut nicht weiter grassieren zu lassen, fordert sie von Jobcentern, Arbeitsagentur und Jugendämtern zudem, zusätzliche Förderangebote für benachteiligte Jugendliche zu schaffen, den „Maßnahmeschutz“ zu lichten, Beratungs- und Betreuungsangebote unter einem Dach zu bündeln und die Abstimmungsprozesse unter den Behörden zu verbessern.

Im September 2012 waren laut DGB 710 junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren auf Hartz IV angewiesen. Weber warnt deshalb: „Jugendarmut ist im Rhein-Lahn-Kreis keine gesellschaftliche Randerscheinung.“ Immerhin 5,3 Prozent der Jugendlichen seien direkt von Armut betroffen. Diese jungen Menschen wachsen laut Weber mit Verzicht und einem höheren Risiko für eine mehrfache Benachteiligung auf. Sie erfahren die gesellschaftliche Spaltung bereits in jungen Jahren.“

Allerdings ist im Rhein-Lahn-Kreis laut DGB keiner der auf Hartz IV angewiesenen Jugendlichen arbeitslos gemeldet. Die Hilfebedürftigkeit basiere in vielen Fällen

auf den familiären Lebensumständen, weil Eltern schon keine existenzsichernden Arbeitsplätze hätten. Weber: „Die Mehrzahl besucht noch die Schule, war in Ausbildung, erwerbstätig, betreute Kinder unter drei Jahren oder nahm an Eingliederungsmaßnahmen teil.“ Alle anderen nehmen am Projekt Juwel teil, das ihnen vielfältige Perspektiven und Unterstützung anbietet. Dies sei im nördlichen Rheinland-Pfalz und darüber hinaus einmalig, betont der DGB.

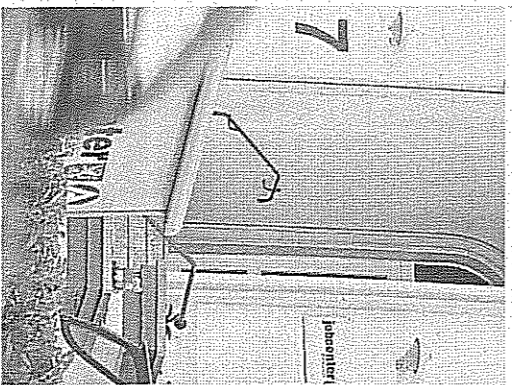
„Nur auf den kurzfristigen Erfolg zu schauen, ist wie ein Bumerang.“

Jochen Geißel, Leiter des Jobcenters Rhein-Lahn, ist sich bewusst, dass man in Sachen Arbeitslosengeld (SGB II) und Jugendliche im Rhein-Lahn-Kreis gut aufgestellt ist, sieht auch Jochen Geißel Geschäftsführer des Jobcenters Rhein-Lahn mit Sitz in Bad Ems. Die „äußerst erfolgreiche“ Maßnahme Juwel, aus einem Projekt heraus entstanden, begleitet alle von SGB II betroffenen Jugendlichen. Das ist die einzige Maßnahme im Kreis, bestätigt Geißel. Einen „Schungel“, wie es die DGB-Regionsvorsitzende ausdrückt, gibt es also nicht.

Im Grunde entspricht Juwel genau dem, was der DGB in seiner Pressemitteilung fordert. Die Maßnahme fange die jungen Leute auf, sagt Geißel. In mehreren Schritten werde ganz individuell geschaut, welche Kenntnisse oder Vorlieben ein Jugendlicher habe, um darauf aufzubauen und ihn anschließend gezielt in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Um das zu erreichen, greift das Jobcenter inzwischen auf ein umfangreiches Netzwerk zurück, zu dem unter anderem die Kreisverwaltung, Unternehmen und weitere Institutionen gehören.

Dieses Konzept erachtet Geißel als sehr positiv, das kommt im Gespräch mit der RLZ klar heraus. Das rechtfertige auch die Kosten, die dabei entstehen. Es rechne sich. Konkret meint der Leiter des Jobcenters, dass es in der Gesamtbetrachtung sinnvoller ist, in junge Menschen zu investieren, als sie chancenlos ein Leben lang von Sozialleistungen leben zu lassen. „Das macht sich bemerkbar.“ Zudem betont Geißel die Nachhaltigkeit von Juwel. „Nur auf den kurzfristigen Erfolg zu schauen ist wie ein Bumerang.“



Das Jobcenter Rhein-Lahn ist auch die Anlaufstelle für arbeitslose Jugendliche.

Foto: Markus Eschenauer